

Historische Aufarbeitung ist nötig – wissenschaftlich und individuell

Hiltrud Lotze, stellvertretende medien- und kulturpolitische Sprecherin:

Das System der Haftzwangsarbeit in der DDR ist bisher wenig erforscht. In der öffentlichen Diskussion wird Zwangsarbeit hauptsächlich im Kontext des Nationalsozialismus behandelt. Der vorgelegte Forschungsbericht „Zwangsarbeit in der SBZ/DDR“ von Dr. Christian Sachse leistet einen wichtigen Beitrag, in dem er im ersten Schritt auch jenseits der moralischen Dimension in aller Klarheit deutlich macht: „Zwangsarbeit“ war in der DDR ein wesentlicher Teil des gesamten Haftsystems und kein Phänomen einzelner Haftanstalten. Im Gegenteil: Haftzwangsarbeit wurde von der SED-Diktatur systematisch betrieben und sollte einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der DDR leisten. Laut der Studie lagen Form und System der Zwangsarbeit dabei außerhalb des von internationalen Richtlinien zulässigen Rahmens, weswegen von einer geächteten und verbotenen Form der Zwangsarbeit in der DDR gesprochen werden kann. Die Verwendung des Begriffes „Zwangsarbeit“ muss trotz der bisher vorliegenden Forschungsergebnisse mit Bedacht gebraucht werden und sorgsam gegenüber der Zwangsarbeit als lebensvernichtender Maschinerie von Zivilisten in der NS-Zeit abgegrenzt werden.

Die Bedingungen unter denen die Häftlinge in der DDR Arbeit unter Zwang verrichten mussten, waren skandalös und unmenschlich. Viele ehemalige Häftlinge haben bis heute mit den Auswirkungen auf Psyche und Gesundheit zu kämpfen. Dieses Leid müssen wir gesellschaftlich anerkennen. Die DDR-Wirtschaft produzierte auf Kosten von Menschen, die sich bis heute teilweise nicht von den Strapazen erholt haben. Die Häftlinge waren wesentliche Stützen, um die Produktion in volkseigenen Betrieben, der Landwirtschaft, Bergbau und Industrie sicherzustellen. Auch westliche Firmen kauften die produzierten Waren oder aber ließen wie IKEA in Ost-Werkstätten produzieren. Oftmals war bekannt, dass auch politische Häftlinge eingesetzt wurden. Die Rolle der Unternehmen, ob in Ost- oder Westdeutschland, muss differenziert betrachtet werden, nicht alle Firmen trifft die gleiche moralische Schuld. Dafür aber braucht es Aufarbeitung, die zu Aufklärung führt. Vieles ist bisher nur bruchstückhaft bekannt. Unternehmen mit entsprechender Vergangenheit müssen ihre Geschichte durchleuchten und ehrlich und offen zu ihrer Verantwortung stehen. Diese Aufgabe, auch das ist bekannt, ist nicht immer einfach, denn weder die Haftanstalten, noch die DDR-Betriebe haben den Arbeitseinsatz von Häftlingen systematisch dokumentiert. Umso wichtiger sind Zeitzeugen, die bei der Auseinandersetzung und Durchdringung des Themas einen wesentlichen Beitrag leisten können.

Als besonders bedrückend empfinde ich die Rolle der Jugendwerkhöfe. 3000-4000 Kinder und Jugendliche mussten in über 30 Jugendwerkhöfen in der DDR zum Teil Schwerstarbeit verrichten. Junge Menschen, die willkürlich, meist ohne gerichtliches Verfahren eingesperrt wurden, in der Regel nur aufgrund ihres „Anderssein“. Wer sich der schweren und gesundheitsgefährdenden Arbeit verweigerte wurde hart sanktioniert. Ein besonders trauriges Kapitel, das besonderer Aufmerksamkeit und einer gründlichen Aufarbeitung bedarf.

Der Einsatz von Häftlingen unter Zwang hat in der DDR stattgefunden, von der SED-Diktatur geplant und organisiert. Die Rolle von westdeutschen Firmen sollte nicht davon ablenken, dass die SED-Diktatur für das Ausmaß und die unmenschliche Systematik der Häftlingsarbeit die Hauptlast der Verantwortung trägt. Nichts desto trotz darf dies kein rein ostdeutsches Thema sein, sondern eine Herausforderung für unsere gesamtdeutsche Gesellschaft. Nur dadurch, dass Zwangsarbeiter fast umsonst und rücksichtslos für schwere Arbeiten eingesetzt wurden, konnte die DDR den Preiswettbewerb unterbieten und Güter und Waren zu Billigpreisen anbieten. Aber auch westliche Firmen können sich nicht wegducken, ihr Handeln und ihre spezifische Verantwortung gehört zum Gesamtbild. Historische Aufarbeitung in Forschung und Wissenschaft ist ebenso nötig, wie die individuelle Aufarbeitungsleistung von Firmen und Betrieben.